

Voller Wucht. Großartig.
Kino-Zeit

Presseheft
Kinostart 16. September 2022

EIN FILM VON FLORIAN HEINZEN-ZIOB

DANCING PINNA



BUCH, MONTAGE, REGIE: FLORIAN HEINZEN-ZIOB PRODUKTION: FONTÄNE FILM, FLORIAN HEINZEN-ZIOB UND GEORG HEINZEN
BILDGESTALTUNG: ENNO ENDLICHER REDAKTION: CHRISTINA IRRGANG SET-TONMEISTER: ARMIN BADDE TONGESTALTUNG: TIM ELZER
TONMISCHUNG: KARL ATTELN FÖRDERUNG: FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW, KUNSTSTIFTUNG NRW UND DIE BEAUFTRAGTE
DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN IM VERLEIH VON MINDJAZZ PICTURES WORLD SALES: NEW DOCS

FONTÄNE
FILM

PZZ



Semperoper
Dresden

poly film

ECOLE
DES
SABLES

Kunststiftung
NRW

Film und Medien
Stiftung NRW



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

mindjazz
pictures

DANCING PINA

Genre: Dokumentarfilm

Jahr: 2022

Produktionsland: Deutschland

Länge: 111 Minuten

Sprache: Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch

Untertitel: Deutsch

Regie: Florian Heinzen-Ziob

Produktion: Fontäne Film 

Kinostart: 16. September 2022

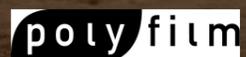
Website zum Film: <https://www.polyfilm.at/film/dancing-pina/>

Teaser: www.mindjazz-pictures.de/filme/dancing-pina

Pressematerial: www.filme.kinofreund.com/f/dancing-pina

Filmverleih

polyfilm
Margaretenstraße 78
1050 Wien
polyfilm@polyfilm.at



Filmpresse

Sonja Celeghin
celeghin@polyfilm.at
+43 6805533593





Logline

DANCING PINA feiert die legendäre Choreographin Pina Bausch mit einer elementaren Wucht, die beflügelt und berauscht.

Synopsis

DANCING PINA feiert die Kunst der legendären Choreographin Pina Bausch und die Menschen, die sich ihrem Werk heute annähern. Mit einer elementaren Wucht, die beflügelt und berauscht.

Zwei Stücke, zwei Kontinente, zwei Tanzwelten: Die altherwürdige Semperoper in Dresden, Deutschland, und die École des Sables in einem Fischerdorf in der Nähe von Dakar, Senegal. Die spektakulären Projekte der Pina Bausch Foundation zeigen, wie eine junge Generation Tänzer:innen aus aller Welt Pinas Choreographien neu entdeckt. Unter Anleitung ehemaliger Tänzer:innen ihrer Company. Doch Pina lässt sich nicht einfach kopieren. Die Tänzer:innen müssen Pinas Choreographien mit ihren Körpern und ihren Geschichten neu erleben.

Eine faszinierende Metamorphose: Während die Tänzer:innen vom Streetdance, klassischen Ballett sowie traditionellen und zeitgenössischen afrikanischen Tänzen Pinas Werk verändern, verändern Pinas Choreographien die Tänzer:innen.

DANCING PINA macht die universelle Kraft des Tanzes sichtbar, wo Körper, Identität und Biographien aufeinandertreffen. Ein mitreißender Film über das ewig leuchtende Vermächtnis einer der prägendsten Figuren des internationalen Tanzes.



Foto Ulli Weiss © Pina Bausch Foundation

Pina Bausch Choreographin

Pina Bausch wird 1940 in Solingen geboren. 1955 beginnt sie an der Essener Folkwang-Hochschule unter Leitung von Kurt Jooss eine professionelle Tanzausbildung. Für zwei Jahre geht sie nach ihrer Ausbildung nach New York: zunächst als Stipendiatin an der renommierten Juilliard School of Music, danach als Tänzerin beim New American Ballet und Ballett des Metropolitan Opera House. 1962 kehrt sie auf Bitten von Jooss als Solistin an das neu gegründete Folkwang-Tanzstudio nach Essen zurück.

Der neu berufene Wuppertaler Intendant Arno Wüstenhöfer engagiert Pina Bausch zur Spielzeit 1973/74 als Choreographin an die Wuppertaler Bühnen. Pina Bausch erprobt die verschiedenen Genres, verbindet tänzerische und theatralische Mittel, nennt ihre Stücke Tanzoper, Revue, Operette.

Sie ändert den Namen ihres Ensembles von Ballett zu Tanztheater und schreibt Geschichte mit einem Repertoire von insgesamt 55 Stücken, 47 davon mit dem Tanztheater. Ihre frei collagierten Stücke erzählen in poetischen Bildern und Tänzen von den Ängsten und Sehnsüchten, die die Menschen umtreiben, und von der Suche nach Liebe, Nähe und Geborgenheit. Wie keine andere Choreographin im 20. Jahrhundert hat Pina Bausch mit ihrem Werk dem Tanz neue Freiräume erschlossen.





Die Stücke

LE SACRE DU PRINTEMPS

Es war der größte Skandal der Musikgeschichte, und alle Beteiligten gaben sich Mühe, dass das Pariser Premiere-Publikum Amok lief. Musik Igor Strawinsky, Impresario Sergei Pawlowitsch Djagilew, Choreographie Nijinsky. Jean Cocteau war unter den Premieren-gästen des frischerbauten Théâtre des Champs-Élysées und erinnert sich: »Das Publikum spielte die ihm zugedachte Rolle, es empörte sich sofort. Man lachte, spuckte, pff, ahmte Tierlaute nach. Der Lärm degenerierte zum Handgemenge. Stehend in ihrer Loge, mit verrutschtem Diadem, schwang die alte Gräfin de Pourtalès ihren Fächer und schrie, ganz rot im Gesicht: Das ist das erste Mal seit sechzig Jahren, dass man es wagt, sich über mich lustig zu machen!«

Seit jenem denkwürdigen Abend gilt »Sacre« als musikalisches Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts und hat bis heute nichts von seiner elementaren Wucht eingebüßt. Wie auch Pinas innovative Choreographie, 1975 am Wuppertaler Opernhaus uraufgeführt. Männer und Frauen, klar unterschieden durch schwarze Hosen und weiße Kleider, tanzen auf Torf. Das raubt den Tänzer:innen den sicheren Halt, sie ringen um die Kontrolle über die Choreographie und sind zum Scheitern verurteilt. Während es bei Strawinsky um Frühlingsrituale im heidnischen Russland ging, thematisiert Pina mit ihrem »Sacre« den Kampf der Geschlechter.



IPHIGENIE AUF TAURIS

»Iphigenie en Tauride«, so der französische Originaltitel, ist eine Oper von Christoph Willibald Gluck, die 1779 an der Pariser Oper uraufgeführt wurde. Das Libretto in französischer Sprache basiert auf der Tragödie von Euripides von 414 v. Chr. und spielt in der Zeit nach dem Ende des Trojanischen Krieges.

Auszug aus dem Spielplan der Semperoper Dresden:

Mit ihrer 1974 am Opernhaus Wuppertal uraufgeführten Choreographie zu »Iphigenie auf Tauris« beginnt Pina Bausch mit der Entwicklung eines neuen Genres - der Tanzoper. Nur wenige alltägliche Requisiten genügen, die tragisch vorgezeichnete Handlung zu unterstützen: ein Holztisch, der sowohl als Tafel als auch als Opferaltar dient, ein paar Stühle und Leitern. Iphigenies düstere Traumvision, in der sie den Mord der Mutter Klytämnestra am Vater Agamemnon und sich selbst als unwissende Mörderin am eigenen Bruder Orest sieht, balanciert so zwischen antiker Vergangenheit und aktueller Gegenwart. Zwischen den auf Tauris angespülten Freunden Pylades und Iphigenies Bruder Orest soll sie das Opfer bestimmen. Da sie den eigenen Bruder nicht erkennt, entscheidet sie für Orest. Anrührend choreographiert Pina Bausch die Verbundenheit zwischen den beiden Freunden ebenso wie die Gewissensnot Iphigenies. Erst im allerletzten Moment, Orest ist bereits auf den mit Blumen bedeckten Opfertisch gebettet, erkennt sie den Bruder und hält inne.

Bisher ausschließlich vom Tanztheater Wuppertal getanzt, ist das Semperoper Ballett die erste fremde Company, der die Pina Bausch Foundation »Iphigenie auf Tauris« anvertraut.



Die Orte

Lichtburg

Die Industriestadt im Tal der Wupper hat ihre besten Zeiten hinter sich. Trotzdem ist Wuppertal weltberühmt, und das liegt an ihrer bekanntesten Bürgerin, die in Wahrheit aus dem nahen Solingen stammt, wo Philippine Bausch 1940 als Tochter eines Gastwirt-Ehepaares geboren wurde. Pina machte internationale Karriere und tanzte an der MET in New York. Dann wurde Pina die Leitung des Balletts des Wuppertaler Opernhauses angeboten. Der Rest ist Geschichte. Mehr noch als das Opernhaus, wo Pina mit ihrem Tanztheater Welterfolge feierte, ist die »Lichtburg« ein mythischer Ort. In dem ehemaligen Kino entstanden Pinas Stücke durch Improvisation mit ihren Tänzer:innen. Und hier beginnt DANCING PINA. Auf dem geschichtsträchtigen Tanzboden der Lichtburg versuchen sich zwei Frauen zu erinnern: Malou Airaud, die 1974 die erste »Iphigenie« tanzte, und ihre ehemalige Schülerin Clémentine Deluy, die die »Iphigenie« 2014 tanzte und sich jetzt darauf vorbereitet, die Choreographie an die »Iphigenie« in Desden weiterzugeben.

Semperoper

Glanzvoll erhebt sich die Semperoper über dem Theaterplatz an der Elbe und bildet das Zentrum der historischen Altstadt Dresdens. In spätklassizistischer, an die Renaissance anklingende Architektur wurde der erste Bau nach Plänen von Gottfried Semper errichtet und 1841 eröffnet. Nach einem verheerenden Brand im Jahre 1869, bauten die Dresdner ihr geliebtes Theater wieder auf. Der neue Bau, ebenfalls nach Plänen Sempers, wurde 1878 eingeweiht. 1945 wurde die Semperoper in den letzten Kriegsmonaten erneut zerstört. 1985 war der zweite Wiederaufbau erfolgreich beendet, und eines der schönsten Opernhäuser Europas konnte mit einer Aufführung von Carl Maria von Webers »Der Freischütz« wiedereröffnet werden. Die prachtvolle Innenausstattung wurde aufwendig nach den verfügbaren Originalvorlagen und Plänen rekonstruiert, Bühne und Zuschauerraum mit neuester Technik ausgestattet. Weltbekannt durch die grandiose Akustik und die unvergleichlichen Aufführungen, zieht die Semperoper seit jeher und seit 2018 unter der Leitung von Intendant Peter Theiler ein Publikum aus aller Welt an.



École des Sables

Die École des Sables ist ein internationales Zentrum für traditionelle und zeitgenössische afrikanische Tänze, eine Schule für theoretischen und praktischen Unterricht, ein Forschungslabor und ein Ort für Begegnungen und Austausch, Konferenzen und künstlerische Residenzen.

Die Schule widmet sich der professionellen Ausbildung von Tänzer:innen aus ganz Afrika in traditionellen und zeitgenössischen afrikanischen Tänzen. Ziel ist es, afrikanische Tänzer:innen zu professionalisieren, damit sie von ihrer Kunst leben können, und die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Tänzer:innen, Choreograph:innen und Kompanien aus Afrika und dem Rest der Welt zu fördern; kurz gesagt, um zeitgenössischen afrikanischen Tanz zu entwickeln und zu fördern. Seit 1998 organisiert die Schule regelmäßig professionelle Trainingsworkshops mit Tänzer:innen und Choreograf:innen aus Afrika, der afrikanischen Diaspora und der ganzen Welt.

Die École des Sables wurde 1998 von Germaine Acogny, die als „Mutter des zeitgenössischen afrikanischen Tanzes“ gilt, und ihrem Ehemann Helmut Vogt gegründet. Germaine Acogny ist die ehemalige Direktorin von Mudra Afrique (1977-1982), einer panafrikanischen Schule, die von Leopold Sedar Senghor und Maurice Béjart gegründet wurde. Die École des Sables hat das Ziel, afrikanischen Tänzer:innen und Bürger:innen eine professionelle Ausbildung zu geben, damit sie durch die Kunst verantwortungsbewusst und autonom werden.



Die Protagonist:innen



Luciény Kaabral
Tänzerin

Luciény Kaabral wurde 2001 auf den Kapverdischen Inseln geboren. 2018 schloss sich Luciény der kapverdischen Tanzkompanie "Raiz di Polon" an, die traditionellen und zeitgenössischen Tanz verbindet. In Zusammenarbeit mit dem Tänzer Nuno Barreto entwickelte sich Luciény als Tänzerin und nahm an der Biennial of Young Creators in Angola und am Cabo Verde Dance Festival teil. 2019 wurde Luciény mit 38 afrikanischen Tänzer:innen ausgewählt, an der École des Sables Pina Bauschs "Frühlingsopfer" einzustudieren und damit auf Europa-Tournee zu gehen. Luciény lebt mittlerweile in Portugal und studiert Tanz an der Escola Superior de Dança Lissabon.



Julian Amir Lacey
Tänzer

Der US-amerikanische Tänzer Julian Amir Lacey erhielt seine Ausbildung an der Ballet School San Francisco, an der City Ballet School San Francisco, an der School of American Ballet in New York sowie im Rahmen des Elevenprogramms der Palucca Hochschule für Tanz. Seit 2013 ist Julian Amir Lacey an der Semperoper Dresden engagiert, im Jahr 2017 folgte die Beförderung zum Halbsolisten, 2020 die zum Solisten. Seit der Spielzeit 2021/22 ist er Erster Solist des Semperoper Ballett. Teil seines Repertoires sind unter anderem die Rolle des Griex in »Manon« von Kenneth MacMillan, Miguel in »Don Quixote«, Solor in »La Bayadère«, der Nussknacker-Prinz in »Der Nussknacker« und Prinz Florimund in »Dornröschen« von Aaron S. Watkin, Mr. Pnut in »Impressing the Czar« von William Forsythe, Albrecht und Hilarion in David Dawsons »Giselle« sowie halbsolistische Rollen in »Die vier Temperamente« und »Symphony in C« von George Balanchine, »Heatscape« von Justin Peck und Pylades in Pina Bauschs »Iphigenie auf Tauris«, zudem tanzte er u. a. in Choreografien von Ohad Naharin, Alexander Ekman, David Dawson und Jiří Kylián. Julian Amir Lacey gestaltete Rollen in den Neukreationen »COW« von Alexander Ekman, »Tristan+Isolde«, in »The Four Seasons« von David Dawson und Alexej Ratmanskys »Tanzsuite«. In der Spielzeit 2021/22 debütierte er als Prinz Siegfried in »Schwanensee« von Aaron S. Wakin sowie in „FAUN(E)“ von David Dawson.



Gloria Ugwarelojo Biachi
Tänzerin

Gloria Ugwarelojo Biachi ist eine in Lagos lebende nigerianische Tanzkünstlerin, Choreografin und Schauspielerin. Glorias Ausbildung umfasst nationale und internationale Residenzen und Workshops mit Choreografen wie Horácio Macuacua, Irene Tassebedo und Serge Aimé Coulibaly. Seit 2010 ist Gloria Alumni der Dance Deal Foundation Lagos. 2021 gab Gloria ihr Solo-Debüt ILE am Institut Francaise in Burkina Faso beim internationalen FIDO Festival. Aktuell ist Gloria im Netflix-Original Mystic River zu sehen. Gloria ist Ensemblemitglied beim "Frühlingsopfer" der École des Sables, Senegal, mit der Pina Bausch Foundation Wuppertal.



Sangeun Lee
Tänzerin

Die südkoreanische Tänzerin Sangeun Lee absolvierte ihre Tanzausbildung an der Sunhwa Arts School. Im Jahr 2005 gewann sie den »Grand Prix« des Internationalen Ballettwettbewerbs Seoul und 2008 belegte sie den 3. Platz beim Internationalen Ballettwettbewerb Varna. Bevor sie 2010 an die Semperoper Dresden wechselte, war sie Mitglied des Universal Ballet in Seoul. Seit 2010 ist Sangeun Mitglied des Semperoper Ballett, 2013 wurde sie Solistin, 2016 folgte die Beförderung zur Ersten Solistin. Ihr umfangreiches Repertoire umfasst u.a. die Rollen der Odette und der Odile in Aaron S. Watkins »Schwanensee«, der Nikiya in »La Bayadère«, der Iphigenie in Pina Bauschs »Iphigenie auf Tauris« sowie das Erste Solistenpaar in George Balanchines »Diamanten« und solistische Rollen in William Forsythes »Impressing the Czar«. Sangeun Lee war an der künstlerischen Kreation verschiedener Rollen beteiligt, u.a. in Alexander Ekmans »COW«, David Dawsons »The Four Seasons« und Hofesh Shechters »Corpse de Ballet«. In der Spielzeit 2019/20 gab Lee ihr Debüt als Iphigenie in Pina Bauschs »Iphigenie auf Tauris«.



Franne Christie Dossou
Tänzerin

Franne Christie Dossou, geboren in Benin, Westafrika, begann mit 24 Jahren zu tanzen. Vorher machte sie einen Master als Projektmanagerin. Heute tanzt Christie zeitgenössischen afrikanischen Tanz und Capoeira. Sie ist Mitglied der Kompanie ANIKAYA, USA, und des Ensembles der ÉCOLE DES SABLES, Senegal, das Pina Bauschs LE SACRE DU PRINTEMPS einstudierte und mit dem Stück aktuell durch Europa tourt. Christie Dossou lebt in Benin und ist Mutter eines 10jährigen Sohnes.



Jorge Puerta Armenta
Tänzer, Künstlerische Leitung

Jorge Puerta Armenta, geboren in Bogotá, Kolumbien, begann im Alter von 19 Jahren zu tanzen. Nach einem Stipendium am Centre National de Danse Contemporaine in Angers-Frankreich, trat er unter der künstlerischen Leitung von Joëlle Bouvier und Régis Obadia dem Folkwang Tanzstudio in Essen bei. Von 1997 bis 2014 war Jorge Ensemblemitglied am Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Seit 2012 kreiert Jorge eigene Werke: »The Silence fall from the trees« in Bogotá, »At 17 Centimeters«, »Nothing strange« und »Look« in Deutschland. 2020 übernahm Jorge Puerta Armenta zusammen mit Jo Ann Endicott die künstlerische Leitung bei den Proben zum »Frühlingsopfer« an der École des Sables, Senegal.



Clémentine Deluy
Tänzerin, Künstlerische Leitung

Clémentine Deluy, geboren in Marseille, ist Tänzerin und Choreographin. Nach ihrem Abschluss an der Folkwang Universität der Künste in Essen-Werden, trat Clémentine 2002 in die Company Sasha Waltz & Guests ein. 2006 wurde sie Mitglied des Tanztheaters Wuppertal und ist seit 2014 Gastkünstlerin der Kompanie. Seit 2015 arbeitet sie an weiteren Stücken mit Sasha Waltz, darunter Romeo & Juliet, Figure Humaine, Kreatur, Exodus und Rauschen. Derzeit arbeitet Clémentine an Stücken von Pascal Merighi, Juan Kruz Diaz de Garaio Esnaola. 2019 untersuchte Clémentine mit Unterstützung des Globe zusammen mit Thusnelda Mercy, Jack Laskey und Ben Wishaw theatralische Formen der künstlerischen Forschung. Im selben Jahr leitete Clémentine auch die Neuinszenierung von »Iphigenie auf Tauris« von Pina Bausch an der Semperoper Dresden. Ein Projekt der Pina Bausch Foundation.



Malou Airaudo
Tänzerin, Künstlerische Leitung

Die 1948 in Marseille geborene Tänzerin und Choreographin Malou Airaudo absolvierte ihre Tanzausbildung an der Opéra de Marseille unter Joseph Lazzini. Anschließend schloss Malou sich den Ballets Russes de Monte Carlo unter der Leitung von Leonide Massine an und tanzte seit 1968 am neu gegründeten Ballet Théâtre Contemporain unter der Leitung von Jean-Albert Cartier und Françoise Adret. Der Choreograph Manuel Alum brachte Malou nach New York, wo sie 1971 Pina Bausch kennenlernte, die sie 1973 an ihr neu gegründetes Tanztheater Wuppertal holte. In dieser Zeit begann Malou mit ersten eigenen Choreographien. Mit Pina Bausch entwickelte sie u.a. »Iphigenie auf Tauris«, »Orpheus und Eurydike«, »Café Müller«, »Walzer« und »Bandoneon«. Von 1984 bis 2019 unterrichtete Malou Airaudo an der Folkwang Universität der Künste in Essen und leitete dort fünf Jahre die Abteilung Tanz. Ihre Lehrtätigkeit übt Malou bis heute überall auf der Welt aus und ist weiter als Tänzerin und Choreographin aktiv.



Josephine Ann Endicott
Tänzerin, Künstlerische Leitung

Josephine Ann Endicott, geboren in Sydney, ist ausgebildete klassische Tänzerin der Australia Ballet School und der Australia Ballet Company. 1973 wurde Jo von Pina Bausch als Solistin an das Tanztheater Wuppertal berufen, wo sie bis zu ihrem letzten Auftritt im Jahr 2018 im Alter von 69 Jahren tanzte. Derzeit ist Jo Probenleiterin für viele der älteren Pina-Bausch-Produktionen, darunter »Das Frühlingsopfer« an der École des Sables, Senegal.



Florian Heinzen-Ziob
Autor, Regisseur, Editor und Produzent

FLORIAN HEINZEN-ZIOB, geboren 1984, wuchs in Düsseldorf auf. Nach dem Abitur arbeitete er als Regieassistent am Düsseldorfer Schauspielhaus, als Editor und Animator in Hamburg und studierte Filmregie und Medienkunst und an der Kunsthochschule für Medien Köln. Dort realisierte eine Reihe von Spiel-, Animations- und Dokumentarfilmen, die auf internationalen Festivals gezeigt und im deutschen TV ausgestrahlt wurden. 2013 drehte er in Mumbai, Indien, seinen ersten abendfüllenden Dokumentarfilm ORIGINAL COPY, der seine Weltpremiere auf dem Hot Docs Film Festival in Toronto feierte, auf Festivals weltweit lief und in Deutschland in den Kinos zu sehen war. 2016-2018 begleitete Florian Heinzen-Ziob für seinen Kino-Dokumentarfilm KLASSE DEUTSCH eine Vorbereitungs-klasse in Köln. Mit KLASSE DEUTSCH gewann Florian Heinzen-Ziob den Hauptpreis des Kinofests Lünen. DANCING PINA ist sein dritter Kino-Dokumentarfilm, den er an der Semperoper in Dresden, in Wuppertal und der École des Sables im Senegal drehte. Florian Heinzen-Ziob lebt und arbeitet in Köln.

Director's Note

Ich bin in Düsseldorf aufgewachsen. Von dort waren es gerade mal 30 Minuten mit der S-Bahn zu Pina Bausch und ihrem Tanztheater in Wuppertal. Auch wenn Pina Bausch mir immer ein Begriff war, bin ich niemals zu einer Aufführung gefahren. Habe nie "Café Müller" oder "Das Frühlingsopfer" gesehen. Es gab da eine Barriere. Moderner Tanz kam mir vor wie eine Geheimsprache, zu der mir der Code fehlte.

So war es ein glücklicher Zufall, als die Kunststiftung NRW mich bat, einen kurzen Beitrag für ihre Webseite über das Pina Bausch Archiv in Wuppertal zu drehen. Neugierig machte ich mich auf die kurze Bahnfahrt mit der Regionalbahn - ich wohnte mittlerweile in Köln.

Das Pina Bausch Archiv ist ein strenger Ort. Die Räume werden konstant auf 18 Grad heruntergekühlt. Die Wände stehen voller grauer Schränke, gefüllt mit grauen Boxen. Das ist also von Pinas Werk geblieben? dachte ich enttäuscht. Fotos und Texte? In diesem Moment wurde mir klar, was für eine flüchtige Kunstform der Tanz ist. Wäre dies das Archiv einer Malerin, könnte man noch Hunderte Jahre später ihre Bilder aufhängen. Hier gab es keine Originale, nur Hinweise auf Pinas Werk: vergilbte Theaterbroschüren, alte Video-Kassetten, schwarzweiße Produktionsfotos. Aber keinen Tanz.

Später stellte Salomon Bausch, Pinas Sohn und Leiter der Pina Bausch Foundation, mir die aktuellen Projekte vor: Salomon sprach über das Pina Bausch Fellowship, das TänzerInnen auf der ganzen Welt unterstützt, und die bevorstehenden Produktionen von "Iphigenie auf Tauris" an der Semperoper Dresden und dem "Frühlingsopfer" an der École des Sables mit TänzerInnen aus ganz Afrika. Da verstand ich: Das Pina Bausch Archiv ist kein Mausoleum, sondern Epizentrum eines permanenten Prozesses: Pinas Erbe von Generation zu Generation, von Körper zu Körper, von Mensch zu Mensch weiterzugeben, damit es über Pinas Tod hinaus erhalten bleibt. Und muss ihr Tanz, um lebendig zu bleiben, sich nicht kontinuierlich mit den Menschen die ihn tanzen, verändern?

■ ■ ■

Als ich das Pina Bausch Archiv verließ, war mir klar, dass ein kurzer Webclip nicht reichen würde, diesen Prozess zu dokumentieren. Und dass ich die beiden Produktionen an der Semperoper in Dresden und an der École des Sables im Senegal, so meine Überlegungen, als ich aus dem Fenster der Regionalbahn schaute, begleiten und in einem Film zusammenführen musste.

Es war ein Experiment. Ich wusste nicht, wie diese beiden so unterschiedlichen Tanzwelten miteinander korrespondieren würden. Aber immerhin würde ich mich als Filmemacher genauso Pinas Werk von außen annähern, wie die TänzerInnen in Dresden oder im Senegal, die auch keinerlei Erfahrung mit Pina Bausch hatten.

Schon in meinen beiden letzten abendfüllenden Dokumentarfilmen beschäftigte mich das Thema der Weitergabe von Generation zu Generation.

In ORIGINAL COPY kämpfen eine alte Kinobesitzerin und der letzte Filmplakatmaler Mumbais, Indien, darum, das Kino, in dem sie ihr ganzes Leben verbracht haben, vor dem Untergang durch Digitalisierung und Gentrifizierung zu retten und an ihre Kinder weiterzugeben, die ganz andere Pläne haben.

In meinem zweiten Film KLASSE DEUTSCH über eine sogenannte "Vorbereitungsklasse", in der Migrantenkinder auf das deutsche Schulsystem vorbereitet werden, geht es um eine Kölner Lehrerin, die ihr Wissen über Deutschland und die deutsche Sprache an Schülerinnen und Schüler aus aller Welt weitergibt.

In beiden Filmen war es mir wichtig, die Arbeit der Protagonisten in den Vordergrund zu stellen und im klassischen Sinne zu "dokumentieren". Dabei zuzuschauen, wie die Lehrerin einem Jungen aus dem Kosovo den Unterschied zwischen "finden" und "erfinden" erklärt. Oder wie man in dem alten Hindi-Filmpalast in fünf Tagen, mit äußerster Sorgfalt, ein 12 Meter langes Filmplakat malt, um es eine Woche später, wenn der Film nicht mehr läuft, zu übermalen.

All diese Themen kommen bei DANCING PINA zusammen. Genauso wie die detaillierte Beobachtung der Probenarbeit.

Da sind Pinas alte Weggefährtinnen, die die Stücke in den 1970er Jahren mit Pina entwickelt haben. Für sie ist es nicht bloß eine Choreographie, sondern Lebensgeschichte. Wie für Malou Airaudo, die die Rolle der Iphigenie mit Mitte Zwanzig zum ersten Mal und mit Anfang Fünfzig zum letzten Mal tanzte. Oder Josephine An Endicott, die bei jeder Aufführung an die ursprüngliche Besetzung denkt, alte Freunde, von der viele nicht mehr leben.

Und dann ist da die neue Generation, die die Bewegungen und Rollen nicht einfach kopieren soll, sondern ihre eigene Interpretation und ihre Biographie in den Tanz einbringen soll. Es geht nicht darum, dass die Tänzer:innen an der École des Sables im Senegal oder an der Semperoper in Dresden sich Pinas Choreographie unterwerfen.

"Wir sind das Stück", hat Pina mal gesagt. Und so eignen sich die Tänzer:innen die Choreographie nicht nur an, sondern verändern sie auch.

Dieses Spannungsfeld, zwischen den Erinnerungen der vorherigen Generation und der Interpretation der jetzigen Tänzer:innen, die in einem sehr eng gefassten Rahmen, einen persönlichen künstlerischen Ausdruck suchen, hat mich fasziniert.

In den Gesprächen mit den Tänzer:innen in Dresden und im Senegal war dies das Überraschendste: Wie wenig es um Technik ging und wie viel um die eigene Geschichte. Und wie sehr der eigene Weg zum Tanz, mit Ablehnung und Schwierigkeiten behaftet war. Ob es der Kampf von Sanguen Lee, Clémentine Deluy oder Josephine An Endicott gegen das normative Frauenbild der Ballett-Welt war: zu groß, zu dick, zu anders. Der Kampf von Julien Amir Lacey, der sich in seiner Schulzeit als Tänzer in den USA sich homophoben Anfeindungen ausgesetzt sah. Oder der Kampf von Gloria Ugwarelojo Biachi und Franne Christie Dossou, deren Entscheidung, Tänzerin zu werden, in ihren traditionell geprägten Familien in Benin und Nigeria auf Ablehnung stieß. All diese Geschichten und Emotionen finden am Ende Ausdruck in ihrer Interpretation von "Iphigenie auf Tauris" und "Das Frühlingsopfer". Das ist das Großartige an Pinas Werk, dass sie den Tänzer:innen Raum lässt, sie selbst zu sein.

In meiner dokumentarischen Arbeit beobachte ich gerne. Mein langjähriger Kameramann, Enno Endlicher, und ich nehmen uns viel Zeit, drehen sehr lange Einstellungen. Es gibt ein grobes Konzept, Fragestellungen und Hypothesen, aber das Filmemachen ist immer als offene Suche angelegt. Und so reagierten wir spontan, als plötzlich die großen Beben der Weltgeschichte die kleine Tanzschule im Fischerdorf Toubab Dialaow am Atlantik trafen. Eben hatten wir noch ein langes Interview mit Christie gedreht, als uns kurz vor dem Abendessen mitgeteilt wurde, dass das gesamte Projekt wegen Corona abgesagt würde. Die senegalesische Regierung hatte alle öffentlichen Auftritte verboten. Europa begann, seine Grenzen dichtzumachen, Flüge wurden gecancelt, uns blieb nicht mehr viel Zeit.

Unter diesem Druck kam es zu der Entscheidung, das "Das Frühlingsopfer" trotz Absage aufzuführen. Nicht wie geplant auf einer Theaterbühne in Dakar und anschließen in Paris und London, sondern am Strand. Enno und ich schlugen vor, diese Aufführung in den Sonnenuntergang zu legen: Das Stück würde mit den letzten Sonnenstrahlen enden. Und so kam es. Eine Herausforderung: Als Filmteam hatten wir nur eine einzige Chance, diesen Moment einzufangen mit nur zwei Kameras und ohne Proben.

Für mich ist "Sacre" am Strand ein besonderes Statement: das Aufbäumen im Moment des Scheiterns. Warum machen wir Kunst? Warum tanzen wir? Warum machen wir Filme? Ist es wirklich nur, um es am Ende vor Publikum etwas aufzuführen? Existiert ein Werk nur im Blick der Betrachter:innen? Oder gibt es einen tiefen menschlichen Impuls, sich künstlerisch auszudrücken? Für sich selbst? Einfach weil man es kann?

So führte Corona dazu, dass Pinas "Frühlingsopfer" am Strand des Atlantiks eine ganz neue Form gefunden hat. Pinas Werk bleibt somit lebendig aber es hat sich auch verändert, durch die Umstände, die Umgebung, durch die Menschen, die es tanzen. Ein Werk im Fluß.

Enno Endlicher

Bildgestalter

Enno Endlicher, geboren 1984 in Giengen an der Brenz, studierte an der Kölner Kunsthochschule für Medien KHM Bildgestaltung bei Slawomir Idziak, Stanislaw Mucha und Sebastian Richter. Seit 2012 arbeitet Enno Endlicher als freier Kameramann. Mit Stanislaw Mucha reiste er für den Kino-Dokumentarfilm KOLYMA bei minus 60°C durch die Sibirische Eiswüste und erhielt den Preis als bester Dokumentarfilm beim Achtung Berlin Filmfestival. Mit Florian Heinzen-Ziob drehte er in Indien die Kino-Doku ORIGINAL COPY über den letzten Filmplakatmaler Mumbais, die auf Festivals weltweit lief. Die beiden drehten zusammen die Kino-Doku KLASSE DEUTSCH über eine Kölner Vorbereitungs-Klasse, die den Hauptpreis des Kinofests Lünen gewann. In Dresden und im Senegal drehte Enno Endlicher mit Florian Heinzen-Ziob dessen neuen Kino-Dokumentarfilm DANCING PINA.

Igor Stravinsky

Komponist

Der russische Komponist Igor Strawinsky wurde für seine zahlreichen Bühnenwerke gefeiert. Darunter die Original Ballette Petruschka, Agon, The Firebird, Apollo, Scènes de Ballet und The Rite of Spring, sowie die Oper The Rake's Progress. Strawinsky wurde 1882 in Oranienbaum, Russland, geboren und wuchs in St. Petersburg auf. Erste Erfolge feierte Strawinsky in den frühen 1900er Jahren mit seinen Kompositionen für das Ballets Russes, darunter The Rite of Spring. In der Schweiz und später in Frankreich setzte Strawinsky seine Arbeit fort und komponierte Werke wie Persephone und Renard. 1939 zog Strawinsky in die Vereinigten Staaten und vollendete dort seine Symphonie in C. Strawinsky lebte in den Vereinigten Staaten bis zu seinem Tod 1971 in New York. Strawinsky hinterließ ein Repertoire von mehr als 100 Werken und gilt als einer der einflussreichsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Christoph Willibald Gluck

Komponist



Christoph Willibald Gluck wurde in Erasbach geboren und sollte ursprünglich Förster werden. Musikalische Grundlagen erlernte Gluck in Mailand bei Giovanni Battista Sammartini. Ansonsten ist über seine musikalische Ausbildung nichts bekannt. In Mailand wurde Glucks erste Oper »Artaserse« (1741) mit großem Erfolg uraufgeführt. Bis 1745 folgten sieben weitere Opern (sechs davon auf Texte von Pietro Metastasio). Die italienischen Erfolge verhalfen Gluck zu zwei Kompositionsaufträgen in London, wo er auch Georg Friedrich Händel traf. Es folgten Reisen nach Dresden, Wien, Hamburg, Kopenhagen und Prag, mit Auftragskompositionen für Opernhäuser und höfische Festivitäten, u.a. »Le nozze d'Ercole e d'Ebe« (Pillnitz bei Dresden 1747). Ab 1755 komponiert er regelmäßig für den kaiserlichen Hof in Wien. Neben seinem umfangreichen Operschaffen widmete sich Gluck der Instrumental- (Triosonaten, Sinfonien) und Ballettmusik. 1761 setzte Gluck in Zusammenarbeit mit dem Librettisten Ranieri de' Calzabigi, dem Choreografen Gasparo Angiolini und dem Theaterintendanten Giacomo Durazzo in Wien erstmals die gemeinsame Reformidee, Drama, Pantomime und Musik zu einer neuen Einheit zu verbinden, in der Ballettpantomime »Don Juan« um. Dabei handelte es sich um eine Abkehr von den schematisierten Formen der höfisch-barocken Tanzeinlagen und eine Hinwendung zu einem eigenständigen Handlungsballett, welches von Bewegung und Gestik, von Aktion und Emotion mit Einbindung von Natürlichkeit, geprägt war. Die Erfahrungen mit »Don Juan« flossen in Glucks erste Reformoper »Orfeo ed Euridice« (Wien 1762) ein. In Francois Louis du Roulet fand Gluck 1772 einen neuen Librettisten, der ihn in Paris einführte: Bisher war der etablierte Komponist und Neuerer hier eher ein Unbekannter. Glucks erste Pariser Oper »Iphigénie en Aulide« wurde 1774 aufgeführt und stellte ebenso wie »Orphée et Euridice« (1774) eine Weiterentwicklung der französischen Oper dar. Es folgten neben »Alceste« (1776) und »Armide« (1777) noch andere Kompositionen und Umarbeitungen, von denen »Iphigénie en Tauride« (1779) alle Erfolgserwartungen übertraf. Die Aufführungen von Glucks Opern erregten großes Aufsehen. Unter anderem enttäuscht vom Misserfolg seines letzten französischen Bühnenwerkes »Echo et Narcisse« (1779) und auf Grund gesundheitlicher Probleme, unternahm Gluck keine weiteren Reisen mehr nach Frankreich und zog sich in den privaten Bereich zurück. Er starb am 15. November 1787 in Wien.

Pressestimmen

„ Die beeindruckende Filmdokumentation, die beim Münchner Dok-Fest Weltpremiere hatte, blendet zwischen Dresden und dem Senegal hin und her. Mit viel Gespür für die Protagonisten erzählt Florian Heinzen-Ziob auch von der großen Abwesenden, von Pina Bausch. “

Süddeutsche Zeitung

„ ...eine große, bedeutende Dokumentation.“

Oper & Tanz / Neue Musik Zeitung

„ Voller Wucht. Großartig.“

Kino-Zeit.de

„ Florian Heinzen-Ziob has created a marvelous, intimate record of the creative processes behind a stage show, with some astonishing cinematography. “

Exposed Magazin UK

„ Allein zu sehen, wie sich die jungen Tänzerinnen und Tänzer dem Werk von Pina Bausch nähern, wie sie es neu entdecken und für sich anwenden, ist großartig(...) Schon während der Proben hat man das Gefühl, ein Bühnenstück zu verfolgen, solche Wucht, solche Kraft haben Musik, Tanz, Darstellung. Und wenn sie am Ende vor Publikum oder im Sand tanzen, dann will man gar nicht, dass es aufhört: Das sind nicht nur wunderschöne Bilder, sie vermitteln auch eine kraftvolle Stimmung und machen Tanzkunst auf der Leinwand lebendig. “

Kino-Zeit.de

Pressevorführungen

Düsseldorf: 30. August, 10:00 Uhr im Atelier Kino

Berlin: 31. August, 12.30 Uhr im Filmkunst 66

Credits

Buch, Montage, Regie: Florian Heinzen-Ziob

Produktion:

Fontäne Film



Produzenten:

Florian Heinzen-Ziob und Georg Heinzen

Bildgestaltung:

Enno Endlicher

Redaktion:

Christina Irrgang

Set-Tonmeister:

Armin Badde

Sounddesign:

Tim Elzer

Tonmischung:

Karl Atteln

Mit:

Malou Airaud, Clémentine Deluy, Josephine Ann Endicott, Jorge Puerta Armenta, Sangeun Lee, Courtney Richardson, Julian Amir Lacey, Francesco Pio Ricci, Gloria Ugwarelojo Biachi, Luciene Cabral, Franne Christie Dossou, Tom Jules Samie

Choreographie:

Pina Bausch

Musik:

Igor Stravinsky, Christoph Willibald Gluck

Förderung:

Film und Medienstiftung NRW



Kunststiftung NRW



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien



Verleih:



Unterstützung:

Pina Bausch Foundation



Ecole des Sables



Semperoper Dresden



Semperoper
Dresden